tenen Verlauf der Belegung angehören. Verschiedene der zahlreichen Streufunde, etwa Aucissafibeln, Frühe Augenfibeln und eine wenig weiter nördlich, im verwandten Gräberfeld Bebra bei Sondershausen vertretene, nach römischem Vorbild gefertigte Fibelvariante, scheinen den Kreis der hier Bestatteten stärker in ein gallo-römisches Bezugsfeld zu rücken. Die gegenüber Großromstedt womöglich deutlicher spürbare „westliche Komponente“ (S. 199) mag auch mit der wohl etwas späteren zeitlichen Schwerpunktsetzung zu erklären sein, die Ballstädt zugleich mehr mit Bebra verbindet. Jedenfalls scheinen diese Friedhöfe die römisch-germanischen Verflechtungen spätaugusteischer Zeit nachhaltiger widerzuspiegeln als das in Großromstedt

der Fall ist. Wirklichen Durchblick erschweren freilich die Zerstörungen auf den beiden Plätzen.

Der Band, dessen Inhalt zu besprechen war, will als Bericht über eine vorwiegend regional ausgerichtete Tagung verstanden werden, vor allem bestimmt, dem Hörer und jetzt dem Leser ein eingängiges Bild von den laufenden Arbeiten zur Hallstatt- und Latènezeit in zwei einander benachbarten Landschaften des Mittelgebirgsraumes zu vermitteln. Darüber hinausführende Aufsätze betreffen mehr allgemeine Fragen der vorrömischen Eisenzeit; den eigentlichen Gewinn des Bandes machen die Ergebnisse örtlicher Forschung aus.

Karl Peschel

Die Mühlbacher Klause. Geschichte, Archäologie, Restaurierung. La chiusa di Rio Pusteria. Storia, archeologia, restauro. Forschungen zur Denkmalpflege in Südtirol, Band 4. Beni culturali in Alto Adige – studi e ricerche, volume 4. Hrsg. von Waltraud Kofler Engl. Verlagsanstalt Athesia. 139 S., Faltpläne. Bozen 2009

In dieser Publikation wird mit der Mühlbacher Klause eine spätmittelalterliche Zollstation in Südtirol vorgestellt, die zwischen 1998 bis 2003 umfassend restauriert worden ist. Dabei erhalten die historischen, archäologischen und denkmalpflegerisch-restauratorischen Aspekte einen breiten Betrachtungsraum. Die einzelnen Kapitel wurden von Christoph Haidacher, Christian Terzer und Klaus-Michael Mathieu verfasst. In einem eigenen Kapitel stellt der aus Sachsen-Anhalt stammende Archäozoologe Ralf-Jürgen Prilloff unter dem Titel „Lamm- und Kalbsbraten für verwöhnte Gaumen“ die auf der Burg vorgefundenen Tierreste vor.

Die Mühlbacher Klause liegt im Pustertal unmittelbar zwischen den Ortschaften Mühlbach und Niedervintl. Sie befindet sich am Eingang in das Pustertal und bildete seit dem Spätmittelalter die östliche Grenze des Landes Tirol. In diesem Zusammenhang kommt der Klause nicht nur als militärische Sperre, sondern auch als Zollstation zur Kontrolle des Warenverkehrs durch das Pustertal eine besondere Bedeutung zu. Sie behielt die Funktion als Zollamt bis zur napoleonischen Epoche, danach verfiel sie zu einer Ruine.

Die im 15. Jh. erbaute Anlage wird von einer Umfassungsmauer umgeben, an deren Südwest- und Südostseite sich zwei Befestigungstürme befinden. Durch die Zollstation verlief mittig die Reichsstraße, die im Süden den Mühlbacher Torturm und im Norden den Vinteler Torturm passieren musste. Im Zentrum befanden sich das Zollstationsgebäude, die Kapelle und das Wächterhaus. Das Weihedatum der Kapelle ist für 1472

überliefert. Genügend Hofraum stand in der Umwehrung zur Verfügung. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten betreute man von 1998 bis 2000 die Bodeneingriffe archäologisch. Das Fundmaterial datiert in das 15. bis 19. Jahrhundert. Ofenkacheln aus verschiedenen Jahrhunderten sind in großer Stückzahl vorhanden. Zu den zahlreichen Kleinfunden zählen Murmeln, ein Türschloss, Schlüssel, Mistgabeln, Geschosspitzen, Warenplomben, religiöse Anhänger, Schnallen, Gewandverschlüsse, Perlen, zahlreiche Glasreste u. a. Die Funde sind in einem Katalog farbig abgebildet und beschrieben.

Die vielen Tierknochenfunde bestätigen, dass einst Nutztiere in der Anlage gehalten wurden. Die Haustierreste dominieren mit 95,2 %. Auf Schaf, Ziege und Rind entfallen annähernd 3/4 der Knochenfunde. Sie verteilen sich zu 38,83 % auf Schaf/Ziege und 34,31 % auf das Rind. Der hohe Anteil von Schaf/Ziege ist für Fundplätze in den Alpen typisch. Als genügsame Tiere existierten sie in kargen Landschaften. Überraschend ist der geringe Anteil von Wildtieren.

Die Publikation ist sehr ansprechend gestaltet. Ihr sind 12 Faltpläne mit farbigen Fassadenansichten im Maßstab 1 : 80 und 1 : 50 beigegeben. Leider fehlt der sonst gut mit Farbbildern ausgestatteten Publikation ein umfassender Lageplan. Nur auf Seite 137, Abb. 19, ist ein Plan ohne Maßstab abgebildet. Jedes Kapitel verfügt über eine Zusammenfassung in englischer und italienischer Sprache.

Ines Spazier